

Nietzsche. Greatest Hits.

Zum 125. Todestag: Nietzsches Philosophie in seinen eigenen Worten

Friedrich Nietzsche ist sicherlich der meist zitierte und misinterpretierte Philosoph der Moderne. 125 Jahre nach seinem Tod erscheinen nun seine „Greatest Hits“: Berühmte, berüchtigte und belegte Zitate aus dem umfangreichen Schaffen, die ein sinnhaftes Ganzes ergeben. Ideal zur Schnellektüre und zum Verstehen von Nietzsches Philosophie.

Ein Dutzend Werke und Tausende von oft unzusammenhängenden Aphorismen ergeben keinen schlüssigen Nietzsche. Dieses Buch verkürzt sein Denken auf die Essenz.

Nietzsches Denken hat sich mehrfach gewandelt – wenn auch nicht grundlegend verändert. Dennoch ist seine Abkehr von Wagner und Schopenhauer oder auch die totale Verfremdung seiner Texte (etwa zu einer politisch motivierten Philosophie des „Willens zur Macht“) wichtige Wegmarken, die hier beachtet wurden.

Zitiert wird im Original und chronologisch aus dem Originaltext. Neben den berühmten Aussprüchen gewährt die Auswahl Einblick in Nietzsches Denken und seine Entwicklung, die Missverständnisse auflöst und ein großes Ganzes offenbart.

Die wohl erste Zusammenstellung von Nietzsche-Zitaten, die neben seinen plakativen Aussagen ein kohärentes Ganzes seiner Philosophie ergeben.

Nietzsche. Greatest Hits. Herausgegeben von Patrick Krause

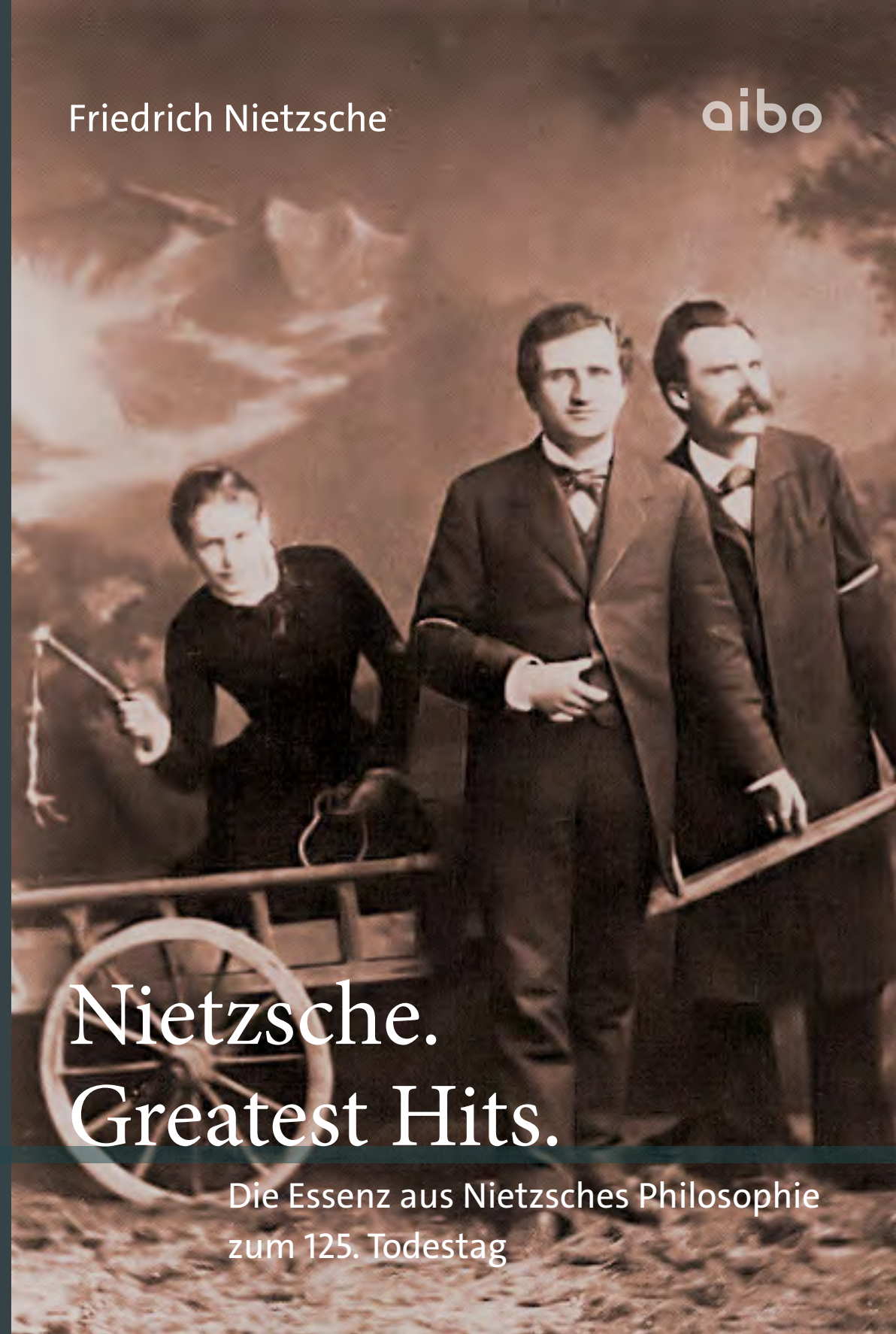
Friedrich Nietzsche

Friedrich Nietzsche

aibo

Nietzsche. Greatest Hits.

Die Essenz aus Nietzsches Philosophie
zum 125. Todestag



Friedrich Nietzsche

Nietzsche. Greatest Hits.

Die Essenz aus Nietzsches
Philosophie zum 125. Todestag.

Inhaltsangabe

zum Titelbild

Seite 3

zum Geleit

Seite 4

zur Einführung

Seite 7

Friedrich Nietzsche

Seite 18

Die Geburt der Tragödie

Seite 21

Unzeitgemäße Betrachtungen

Seite 29

Menschliches, Allzumenschliches (1878–1880)

Seite 51

Morgenröthe

Seite 84

Die fröhliche Wissenschaft. („La gaya Scienza“)

Seite 93

Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen.

Seite 116

Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft.

Seite 155

Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift (1887)

Seite 174

Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophirt

Seite 192

Ecce homo

Seite 197

zum Titelbild



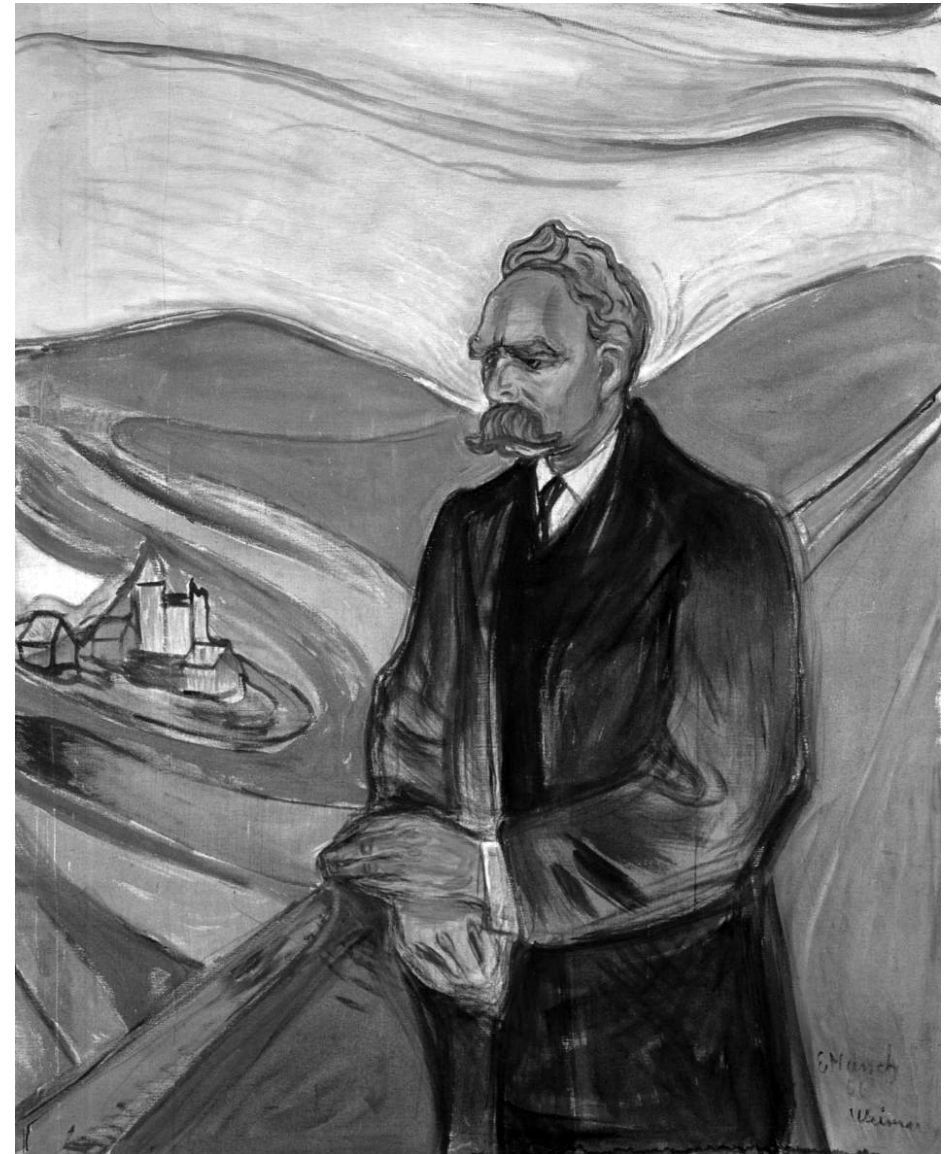
„Wenn du zum Weibe gehst, vergiss‘ die Peitsche nicht“? Bei dem berühmten „erotischen Rollenspiel“ aus dem Jahr 1882 hat eindeutig Nietzsche große Liebe und Muse Lou Andreas-Salomé

die Zügel in der Hand (der zweite „Ochse“ ist sein Freund und ebenfalls abgewiesener Verehrer Paul Rée); ein mehr als bildhaftes Beispiel für Nietzsches virtuoses Spiel mit Selbstironie.

Am Stichwort „Weib“ zeigt sich die Viel- und Missdeutigkeit im Nietzsche-Werk. Der zitierte Rat einer alten Frau an Zarathustra besagt, dass er sich ob der Versuchung und deren möglicher Folgen (zum Beispiel ungewollte Schwangerschaft) selbst geißeln solle; was wiederum einer alten christlichen Tradition entspricht.

Das zweitbekannteste „Weib“-Zitat ist metaphorisch: *„Vielleicht ist die Wahrheit ein Weib“*. Gemeint ist (und wer will, kann es als patronizing verstehen), dass Philosophen sich der Wahrheit ähnlich verklemmt nähern wie einer Frau. Im Allgemeinen spricht Nietzsche oft und ausgewogen über das Verhältnis zwischen Frau und Mann, Ehe, Familie und Lebensführung.

zum Geleit



Liebe als Kunstgriff. – Wer etwas Neues wirklich kennen lernen will (sei es ein Mensch, ein Ereigniss, ein Buch), der thut gut, dieses Neue mit aller möglichen Liebe aufzunehmen, von Allem,

was ihm daran feindlich, anstössig, falsch vorkommt, schnell das Auge abzuwenden, ja es zu vergessen: so dass man zum Beispiel dem Autor eines Buches den grössten Vorsprung giebt und geradezu, wie bei einem Wettrennen, mit klopfendem Herzen danach begehrt, dass er sein Ziel erreiche. Mit diesem Verfahren dringt man nämlich der neuen Sache bis an ihr Herz, bis an ihren bewegenden Punct: und diess heisst eben sie kennen lernen. Ist man soweit, so macht der Verstand hinterdrein seine Restrictionen; jene Ueberschätzung, jenes zeitweilige Aushängen des kritischen Pendels war eben nur der Kunstgriff, die Seele einer Sache herauszulocken.“

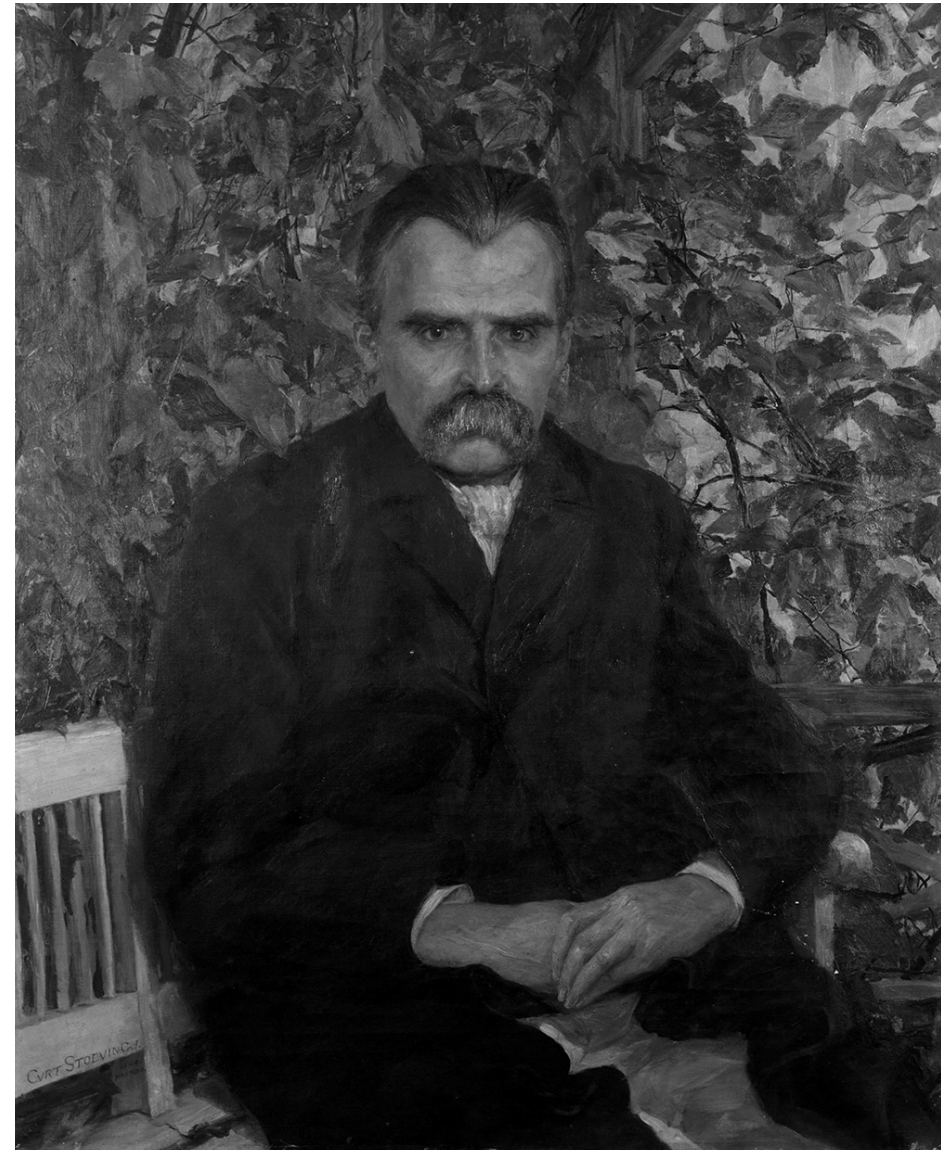
(Menschliches, Allzumenschliches, § 621.)

zur Einführung

„Hat man mich verstanden?“

Friedrich Nietzsche,

Ecce homo



Nietzsche verstehen

Dies ist ein Buch zum Entdecken und gleichermaßen zum Durchlesen. Man findet die bekannten Zitate in ihren Kontext eingeordnet und kann beim Lesen seiner zeitlebens veröffentlichten Werke von A bis Z – sprich: von der „Geburt der Tragödie“ bis zu „Ecce homo“ (posthum) – die Essenz Nietzsches entdecken und verstehen. Dies ist der Anspruch, den diese Sammlung von Nietzsche-Zitaten verfolgt.

Denn Nietzsches Gesamtwerk ist so groß wie unübersichtlich und eine Fundgrube für jeden, der sich etwas Passendes herausuchen will, auch ohne Nietzsche im Ganzen verstehen zu wollen. Umgekehrt ist es immer wieder schwierig, sich Nietzsche zu nähern, wenn man nicht gerade mitten in seiner Welt oder in einer Forschungsarbeit über ihn steckt. Aber zweifellos hat Nietzsche seinen Reiz bis heute; allen gemessen an den berühmtesten seiner Zitate.

„Gott ist tot.“ „Wenn du zum Weibe gehst, vergiss‘ die Peitsche nicht“ oder auch einen ganzen Buchtitel namens „Jenseits von Gut und Böse“: Friedrich Nietzsche begleiten viele Einzelzitate, unter ihnen viele falsch zugeordnet. Daran hat er zum Teil selbst Schuld. Viele seiner Texte sind ironisch getränkt und bedeuten oft sogar das Gegenteil seiner Auslegungen, von der Rezeption werden sie gerne aus ihrem Zusammenhang gerissen.

Dieses Problem erfuhr Nietzsche schon als 25-jähriger berufener Professor nach der schwärmerischen, fordernden „Geburt der

Tragödie“: Er wurde prompt von seinen akademischen Kollegen kopfschüttelnd weggeschwiegen und verlässt zwei Jahre später frustriert den Universitätsbetrieb. Großer Vorteil: Nietzsches ist durch eine bescheidene Pension zeitlebens nicht mehr auf Kompromisse jeder Art angewiesen. Dadurch wird seine Haltung aber auch kompliziert: Zeitgenossen wie Richard Wagner, Artur Schopenhauer oder zweitklassige Populärphilosophen wie David Strauß will Nietzsche in seinen Texten durch harsche, wenn auch fundierte Kritik auf den rechten Weg bringen – und hofft gleichzeitig auf deren Anerkennung. Analog zu seinen komplexen literarischen Ansätzen geraten Friedrichs Nietzsches Texte im Laufe seiner Biografie immer stärker von sachlichen Bezügen zu freigeistiger Schwärmerei, zum Romanhaften bis Lyrik des „Prinzen Vogelfrei“ (Nietzsche über sich selbst). Der „Freigeist“ führte in der Tat ein professionelles Leben jenseits aller professoralen Normalität. Nach seiner Basler Emeritierung nahm die Lektüre philosophischer Klassiker oder gar Sekundärliteratur ab – was keineswegs Nietzsches profundes Wissen über sie schmälert. Gleichermäßen zog er der Sesshaftigkeit einen unsteten Lebensstil vor, der ihn regelmäßig in die Schweiz und nach Italien führte. Die Gedanken des Vielschreibers entstanden nach eigener Aussage weniger am Schreibtisch; dort führte er nur aus, was ihm bei zahlreichen Wanderungen über den Planeten, vorzugsweise in den Dämmerungen und auf Berghöhen nach körperlicher Anstrengung zuflog; zusammengefasst in der Forderung: „Keinem Gedanken Glauben schenken, der nicht im Freien geboren ist und bei freier Bewegung – in dem nicht auch die Muskeln ein Fest feiern“ (**Ecce homo**, „Warum ich so klug bin“, §1).

Der falsch Verstandene

Ein Beispiel: Was Nietzsche schon in ersten Schriften als das „Dionysische“ andeutet, nimmt zum Schluss seines noch bewussten Schaffens mehr oder weniger die literarische Gestalt des leibhaftigen, tanzenden „Zarathustra“ an, dessen Leben als einzige Ausformulierung der „Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“, der „Umwertung aller Werte“ oder der „ewigen Wiederkunft“ gelesen werden kann; schließlich erkennt er in seiner Autobiographie selbst Züge dessen, der „wurde, was er ist“ – was er im Untertitel zunächst Zarathustra zuschrieb. Dies, oder die zitierten Nietzsche-Stichworte belegen, dass es in seinem Werk, so unterschiedlich es sich gestaltet, eine wenn auch nicht auf den ersten Blick ersichtliche Kohärenz gibt.

Denn Unterschiede gibt es zum Beispiel stilistischer Art. Bezieht Nietzsche sich am Beginn seines Schaffens brav und textsicher auf die Philosophen der Antike und Aufklärung, liest der postakademische Nietzsche so gut wie gar nicht mehr und verlegt sich aufs Bildhafte und Naturnahe; simultan zu seiner Abwendung des Grau-In-Grau der ostdeutschen Heimat und Hinkehr zum Leben selbst; ganz genau zum Naturleben der Alpen und dem wahren (dionysischen) mediterranen Leben auf tänzerisch-erotisierende Art – bis er auf der Turiner Piazza Carignano ein Pferd umarmt und kurz darauf für geisteskrank erklärt wird.

Dazwischen liegen einige Werke und zahllose Aphorismen, oft beides zugleich. Sie bieten oft keinen klaren Zusammenhang, sind aber dennoch eine Fundgrube für jede Art von hochgeis-

tigem Kalenderspruch à la „Was man überlebt, macht einen nur härter“: So ist Friedrich Nietzsches Philosophie von seiner eigenen Schwester und seiner Mutter als Blaupause für Antisemitismus und Kriegsbegeisterung umgeschrieben worden. Diese Nietzsche-Auszüge fanden sich schnell in europäischen und amerikanischen Fachkreisen, aber auch als „Schwert des Geistes“ in den Tornistern der Soldaten im Ersten Weltkrieg und in der Ideologie Adolf Hitlers wieder.

Dabei hat Nietzsche oft das Gegenteil dessen gemeint, was andere aus ihm machten. „Gott ist tot“ ist kein verkramptes Postulat; Nietzsche konstatiert damit die zeitgenössische Ablösung der Menschen der modernen Aufklärung von altchristlichen Mustern. Mit dem „Willen zur Macht“ (das „Buch“ dazu wurde nicht mehr von ihm autorisiert) ist vor allem die „Selbstüberwindung des Nihilismus“, viel mehr der Wille zur Macht über sich selbst gemeint.

Es ist oft nicht eindeutig bei Nietzsche. Was gut ist, ist oft als böse dargestellt, aber gut gemeint – wie sein *Zarathustra*, den er nochmal extra als eine Art Mephisto der Aufklärung erklären musste: jene Kraft, die das Böse meint und dabei das Gute schafft. Man sollte auf der Hut sein und trotzdem Nietzsche entdecken wollen: zum Beispiel als Nietzsche, den Überführer der grauzelligen Post-Aufklärung in die heillose Romantik, den Propagandisten des Rausches und der Kunst als Aktivposten zu Gesellschaftsbildung und somit Urvater postromantischer Bewegungen von den Wandervögeln bis zur Hippie-Counterculture und darüber hinaus. Als personifiziertes „Dynamit“ (Nietzsche

über Nietzsche) sprengt er heuchlerische, spießige und bildungsbürgerliche Konventionen mit den Mitteln der Philosophie. Man könnte sagen: Die Lunte brennt bis in unsere Zeit.

Keine Frage, Nietzsche ist ein Postromantiker, aber oft ein heilloser. Als Gesamt(kunst)werk betrachtet, ist Nietzsche vielleicht eher ein Kulturkritiker als Philosoph. In gewisser Weise hat er mit der Feststellung Recht, dass es zu seiner Zeit keine Philosophen mehr gäbe. Tatsächlich sind die philosophischen Universalien von Kant und Schopenhauers Erzfeind Hegel die letzten ihrer Art, die das Hohelied der Vernunft singen. Nietzsche ist derjenige, der anmerkt, dass es sich bei Menschen jedoch nicht automatisch um höhergeleitete Vernunftwesen handelt, sondern fragile Mängelwesen mit unbewusster religiös-kultureller DNA, die ihre eigentliche innere Kraft nicht zur Entfaltung bringen: Wesen, die weder von Gott oder Schicksal vorherbestimmt noch einfach „sind“, sondern im Werden begriffen – und die nun, im Zeitalter der Post-Aufklärung eigentlich die Chance ergreifen müssten, zu „werden, wer sie sind“ – so der Untertitel des **Zarathustra** wie auch seiner späten Autobiographie **Ecce homo**. Gleichzeitig ziehen um den immer freier fühlenden postromantischen Freigeist herum längst neue Impulse ihre Kreise, die den Kulturkritiker Nietzsche zum gefundenen Fressen für Kulturpessimisten werden lassen Zwischen Marx‘ „Gespenst des Kommunismus“, dem aufziehenden Industriezeitalter, der wissenschaftlichen Ausarbeitung der Psychoanalyse, der Phänomenologie Edmund Husserl und relativ bald nach Nietzsches Tod die Sprachanalysen Bertrand Russells und Ludwig Wittgensteins oder auch der trockene Positivismus des „Wiener Kreises“

lassen Nietzsche rückblickend als philosophischen Traamtänzer erscheinen, der obsoletere Glaubenssätze und die einsetzende Weltflucht in religiöse Surrogate mit den Mitteln der Prosa bekämpft.

Nietzsches Einfluss ist unbestritten; manchmal auch verheimlicht. Liest man einen Text wie **Menschliches, Allzumenschliches** mit seinen Erläuterungen zum Menschen als fragiles Einzelwesen und zum Traum, kann man kaum glauben, dass Nietzsche keinen Einfluss auf Sigmund Freud gehabt haben soll; dieser leugnete, Nietzsche gelesen zu haben, aber es gilt allgemein als unbestreitbar. Freuds Einfluss auf die Moderne ist wiederum beträchtlich. Und welches Werk die Psychoanalyse im 20. Jahrhundert vollbracht hat, ist ebenso belegt wie die Existenzphilosophie eines Heidegger und Sartre oder den Diskurtheoretiker Foucault, die in vielen Belangen auf Nietzsche verweisen.

Friedrich Nietzsche, den eigentlich lebensfrohen, noch immer zeitgemäßen Vater aller *Misfits*, wie er selbst einer gewesen ist: Dafür feiert man ihn bis heute. Und trotzdem ist er schwer zu fassen. Dieses Buch ist der Versuch eines roten Fadens durch das Labyrinth des Nietzsche-Universums. Weniger ein „Best Of“ als ein Kompendium zum (richtigen) Verständnis, zur eigenen Urteilsbildung und im besten Falle zu einer Inspiration.

Über dieses Buch

Nichts ersetzt einen Primärtext; schon gar kein Sekundärtext. Es ist trotzdem ein Wagnis, Nietzsches autorisiertes Werk von

mehreren tausend Seiten anhand einer zwangsweise subjektiven Auswahl darstellen zu wollen, und natürlich selbst eine Interpretation, aber gleichzeitig fast eine Notwendigkeit, wenn man sich (wie der Herausgeber) nicht die Mühe machen will, Nietzsches verschlungenes Gesamtwerk durcharbeiten. Doch selbst wenn, ist das eine Arbeit, quasi mit der Machete die kohärenten Stränge freizulegen, die aus dem Dschungel der einzelnen Gedanken, Aphorismen und ja, auch stringenten Texte Nietzsches hervortreten. Das ist hiermit getan, und gegenüber manchen Nietzsche-Interpreten sicherlich seriöser, als einen einseitigen, weil der einen oder anderen Interpretation gefälligen Nietzsche herauszuarbeiten; das Angebot, Nietzsche so oder so darzustellen, ist wie gesagt reichlich vorhanden: Nietzsche als Antideutscher, Antichrist oder Antisemit, um nur einige Beispiele zu nennen (Nietzsche war übrigens Anti-Antisemit und hatte viele jüdische Freunde).

Was gegen Interpretationen von außen spricht, ist eben jene. Mal werden für eine gewollte Theorie Textstellen und Begrifflichkeiten herausgepickt und zusammengesetzt, damit passend gemacht wird, was passen soll – Nietzsche ist dafür unfreiwillig eine Fundgrube. Oder ein wohlwollender Theoretiker spinnt auf hohem Niveau einen Nietzsche zusammen, der sogar erkenntnistheoretische Beiträge liefern kann; wer hätte das gedacht ... Nietzsche? Zwischen diesen Polen sind quasi Nietzsches jeder Art möglich und die Liste der Nietzsche-Sekundärliteratur entsprechend endlos. Aber Nietzsche allein aus Nietzsche heraus verstehen – geht das, unvoreingenommen? Dies bedeutet, den Autor in seinen eigenen Worten scheinen zu lassen.

Für diesen Versuch spricht, dass Nietzsche biografische und bibliografische Entwicklung sprichwörtlich ausschweift, oft wenig sachlich ist, andauernd abdriftet, oder sich immer wieder an seinen Lebensthemen abarbeitet: Die Abkehr von seinen geistigen Mentoren Schopenhauer und Wagner, die Kulturkritik an Deutschland und dem aufstrebenden Sozialismus, die Auseinandersetzung mit den Klassikern wie Goethe oder den Griechen, um nur einiges zu nennen. Auch der Ton und die Verallgemeinerungen in diesem Zusammenhang werden oft weniger philosophisch. Gerade bei Nietzsches Hauptkritik etwa am Christentum und dessen heuchlerischem Erbe ätzt der Autor hemmungslos, während der Schwärmer über die Existenz des Freigeists und Übermenschen an anderer Stelle in postromantisches „Oh Ihr ...“ oder „Ach ...!“ verfällt; gleichermaßen wurde auf sensationsheischende Zitate verzichtet, die aus heutiger Distanz ein „Hört, hört“ hervorrufen. Diese Auswahl bemüht sich um den Kern seiner Aussagen, und vor allem dort, wo Nietzsche nüchtern und in klaren Worten spricht. Entsprechend fallen Auszüge aus kohärenten Sachtexten wie der **Geburt der Tragödie** länger aus als die Wahl auffälliger Aussagen aus dem teilweise vollkommen unübersichtlichen und zusammenganglosen Gesprenkel seiner Aphorismen oder den metaphernreichen, epischen Ausführungen des **Zarathustra**.

Die ausgewählten Texte entsprechen den Originalausgaben nach ihrer Wiederherstellung in der berühmten Colli-Montinari-Ausgabe von 1967 ff. Diese heute breit anerkannte Ausgabe ist sowohl frei von den antisemitischen und nationalistischen Verbrämungen in den Ausgaben zwischen Nietzsches Tod und dem

Ende des Zweiten Weltkriegs und allgemein anerkannt. Neben dem Verständnis von Nietzsches Philosophie ist es der Versuch, einen roten Faden in seinem Denken – und *last but not least*, Nietzsches Bedeutung herauszustellen.

Es ist teilweise möglich, Nietzsche aus Nietzsche heraus zu begreifen. Kurzerläuterungen zu Nietzsches wichtigsten Werken stammen von ihm selbst, aus genanntem **Ecce homo**. Sie sind hier den jeweiligen Kapiteln vorangestellt und geben Inhalt, Intention und auch Rezeption wieder.

Wie gesagt, sind Nietzsches „Greatest Hits“ Nietzsche reinsten Wassers, ohne jede Erläuterung, und sollen aus sich heraus sprechen. Im Bemühen um die Essenz (und nicht nur um die bekanntesten „Nietzsche-Sprüche“) wurde entsprechend kondensiert. Ausgelassene Stellen innerhalb der Abschnitte sind mit „(...)“ gekennzeichnet. Die Chronologie der Texte entspricht den Originalausgaben, wie sie in der geläufigen Colli-/Montinari-Edition wiederhergestellt wurde und sich an den Erscheinungsdaten der Werke orientiert (mit wenigen Ausnahmen wie das nachgelassene vierte Kapitel von **Zarathustra**).

Nietzsche verstehen, ohne von extern zu interpretieren: Ob Friedrich Nietzsche selbst, nunmehr 125 Jahre nach seinem Tod, dieses Vorgehen eher destruktiv oder dekonstruktivistisch befände, ob er sich darüber freuen oder eher im Grab herum-drehen würde, wissen die Götter respektive die Übermenschen. Aber wir haben es gewagt.

Eine letzte Bemerkung: Selbstverständlich soll dieses Buch einladen, sich an den hier empfohlenen Passagen in Nietzsches Werk weiter umzuschauen. Und es ist für möglichst alle Leserkreise kuratiert; also auch für solche, die nach Fehlern und Auslassungen suchen. Wer also meint, dieses oder jenes Zitat hätten wir vergessen und sollte unbedingt aufgenommen werden, kann dies uns mitteilen. Wir versprechen schnellstmögliche Bearbeitung.

Köln, im Mai 2025

Dr. Patrick Krause